

Das Verhalten im Haus Gottes

Teil 2

| | |
|---------------|---|
| Referent | Max Billeter |
| Ort | Niederdresselndorf |
| Datum | 16.12.-18.12.2005 |
| Länge | 01:07:24 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb041/das-verhalten-im-haus-gottes |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 1. Timotheus, Kapitel 2 1. Timotheus, Kapitel 2, Vers 1 Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden, für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. Denn dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland Gott, der will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn Gott ist Einer, und Einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, [00:01:08] der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte, wozu ich bestellt worden bin als Herald und Apostel, ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht, ein Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit. Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und Zweifel und Überlegung. Ebenso auch, dass die Frauen sich in bescheidenem Äußern mit Schamhaftigkeit und Sitzamkeit schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, sondern was Frauen geziemt, [00:02:04] die sich zur Gottesfurcht bekennen durch gute Werke. Eine Frau lerne in der Stille, in aller Unterwürfigkeit. Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Sie wird aber gerettet werden beim Kindergebären, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sitzamkeit. Wir haben gestern Abend gesehen, dass es im ersten Timotheusbrief darum geht, [00:03:04] um das Verhalten im Haus Gottes. Wir haben erkannt, dass der Geist Gottes in diesem Brief den Glaubenden immer im Haus Gottes sieht. Nicht nur in den Zusammenkünften, in den Zusammenkünften auch, aber nicht nur in den Zusammenkünften, sondern auch in allen Tagen der Woche wird der Glaubende im Haus Gottes gesehen, in Verbindung mit dem Haus Gottes. Es ist sehr wichtig, das zu erkennen in unserem Brief. Und wir sahen dann, und ich wiederhole das, weil das viel Licht wirft auf unser Kapitel und das Verständnis dieses zweiten Kapitels, [00:04:02] ich wiederhole, dass das Haus Gottes uns anzeigt, das Kollektiv. Nicht so sehr, wenn wir alleine sind, sondern wenn wir Gläubige uns irgendwie treffen, auf irgendeine Weise beisammen sind. Als Versammlung zum Beispiel oder an Konferenzen oder wenn wir uns besuchen, uns treffen in den Häusern, für alles gelten diese Anweisungen des ersten Timotheus Briefes. Und das zweite des Hauses Gottes ist, dass es einen öffentlichen Charakter hat. Es geht also in diesen Anweisungen nicht darum, was wir tun in der Verborgenheit unserer Kammer. Wenn wir über das Beten jetzt lesen und betrachten werden, dann geht es nicht [00:05:06] um das

persönliche Gebet in der Kammer im Verborgenen, sondern es geht darum, wenn Gläubige beisammen sind und das einen gewissen öffentlichen Charakter hat. Wir haben gestern Abend versucht zu zeigen, was öffentlich ist. Das ist, wenn andere Menschen uns beobachten können, wenn sie unser Verhalten sehen können. Das ist die Zielrichtung des Geistes Gottes in unserem Brief. In unserem Kapitel 2 wird klar, dass das Haus Gottes ein Betthaus ist. Das ist das Thema des [00:06:02] ganzen zweiten Kapitels. Das müssen wir erkennen. Schon im Tempel, der in Jerusalem stand, haben wir dieses Wort, dass es ein Betthaus ist. Unser Herr Jesus hat darauf Bezug genommen im Matthäus Evangelium, wenn ich das gerade finde, ich glaube in Kapitel 21. Ja, Matthäus Kapitel 21, Vers 12. Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften. Und ihre Tische, der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß herum. Und [00:07:03] da spricht zu ihnen, es steht geschrieben, mein Haus wird ein Betthaus genannt werden, ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle. Nach Gottes Gedanken ist das Haus Gottes ein Betthaus.

Wo wir hinkommen mit unseren Anliegen, mit unseren Bitten. Aber er sagt, ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Das ist das Gegenteil von einem Betthaus, wo man kommt in demütigen Bitten vor Gott zu treten, sondern wo man kommt, um etwas für sich zu rauben. Schon der Tempel im Alten Testament war also ein Betthaus. Und wir sehen, dass das Haus Gottes, und wir werden [00:08:05] morgen Abend sehen, dass es die Versammlung des lebendigen Gottes ist, dass es ein Betthaus ist. Und wenn wir unser Kapitel betrachten und etwas näher ansehen, dann sehen wir, dass es fünf Teile gibt. Ich möchte sie jetzt am Anfang vorstellen und dann der Reihe nach betrachten. In der ersten Hälfte des ersten Verses haben wir die Art der Gebete, die im Betthaus gebetet werden dürfen. Zweitens haben wir in der zweiten Hälfte des ersten Verses die Gegenstände des Gebets. Alle Menschen, die Könige, die in Hoheit sind, wir werden das noch ansehen. In Vers 3 haben [00:09:07] wir das Ergebnis der Gebete, das ruhige und stille Leben. Und Vers 3 bis Vers 7 wird uns die Gesinnung vorgestellt, in der wir beten können und beten sollen. Ich werde versuchen, das alles der Reihe nach zu zeigen. Und dann kommt der fünfte Abschnitt, das ist der längste, Vers 8 bis Vers 15, da haben wir die siedlichen Voraussetzungen für das Gebet. Die siedlichen Voraussetzungen für das Gebet und damit Gott unsere Gebete erhören kann. Wir sehen also, [00:10:09] dass wir sehr wichtige Gedanken haben, wenn wir uns treffen und gemeinsam beten, auch ganz besonders für die Gebetstunde, wenn wir zusammen sind als Versammlung. Zuerst also haben wir die Art des Gebets und wir haben hier vier Ausdrücke. Wir haben das Flehen. Das bedeutet, dass wir, wenn wir uns treffen zum Gebet, dass wir da konkrete Bitten vor Gott hinlegen dürfen. Ich werde noch etwas später auf diese konkreten Bitten eingehen. Es ist also unser Vorrecht, mit Freimütigkeit vor [00:11:05] das Angesicht Gottes zu treten, um konkrete Bitten, die uns beschäftigen, vor sein Angesicht zu legen, an seinem Thron zu legen. Der Thron Gottes ist nach der Belehrung des Alten Testaments ein Thron der Gerechtigkeit und des Gerichts. Aber unser Herr Jesus Christus, und das ist das Evangelium der Herrlichkeit, das haben wir gestern gesehen, ist Mensch geworden, hat dieses Erlösungswerk vollbracht und ist auferstanden und als Mensch durch die Himmel gegangen. Ich bin jetzt in Hebräer Kapitel 4. Wunderbare Gnade, dass er als Mensch durch die Himmel gegangen ist und er ist tatsächlich [00:12:08] vorgestoßen bis zum Thron Gottes. Und er hat diesen Thron des Gerichts und der Gerechtigkeit für uns Glaubende umgewandelt zu einem Thron der Gnade. Könnt ihr finden in Hebräer Kapitel 4. Und wir dürfen mit Freimütigkeit konkrete Bitten vorlegen, hinlegen an diesen Thron der Gnade. Nur soll es, und das ist die Bedeutung der Gebete, soll es in einer bittenden Haltung sein. Wir werden noch sehen, und ich will darauf noch hinweisen, dass wir auch kühn sein dürfen, aber nicht fordernd, sondern bittend. Es geziemt uns Menschen, auch uns glaubenden Menschen, auch wenn wir eng mit [00:13:09] unserem Herrn Jesus verbunden sind und wenn wir das Vorrecht haben, Kinder Gottes zu sein, in Ehrerbietung vor Gott hinzutreten und eine bittende

Haltung einnehmen. Das ist das Gebet.

Aber dann die Fürbitte zeigt uns an, dass wir doch einen vertrauten Umgang haben dürfen mit Gott, unserem Vater. Sind drei Ausdrücke, die uns diese wichtigen drei Dinge zeigen. Erstens konkrete Gebete bitten, zweitens in einer bittenden Haltung und drittens doch in einem vertrauten Umgang mit [00:14:03] Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus. Und dann kommt das Vierte noch, die Danksagungen. Die sollen nicht vergessen werden. Es können allgemeine Danksagungen sein für das, was Gott uns im Herrn Jesus geschenkt hat, denn Gott schenkt dem Glaubenden alles mit dem Herrn Jesus. Es ist mir ein sehr wichtiges Wort geworden und ich drücke das auch manchmal bei den Tischgebeten aus, bei uns zu Hause, dieses Wort von Römer 8, wo wir lesen, wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken. Sehr schöner Vers. Alles was wir haben, alles was wir bekommen, auch das Abendbrot, [00:15:01] das wir heute gegessen haben, ist uns mit ihm geschenkt worden. Er hat seinen eigenen Sohn nicht geschont und ihn für uns alle hingegeben und mit dieser großen Gabe, mit dieser unaussprechlichen Gabe, schenkt er uns auch alle kleinen, irdischen und geistlichen Gaben. Und dann noch etwas zu diesem Wort, wenn ich gerade in Römer 8 bin, es steht dort nicht, wie wird er uns mit ihm nicht auch alles geben, sondern schenken. Geben und schenken, das ist ein Unterschied. Man kann etwas geben. Es gibt Arbeitgeber, die geben mal vor Weihnachten ein besonderes Geld. Und es gibt solche, das haben mir Brüder erzählt, die geben das, wie wenn sie es sich aus der Rippe schneiden [00:16:04] müssten. Widerwillig, aber so gibt Gott nicht. Er gibt, er schenkt, das heißt, er gibt es aus der Freude seines Herzens hervor. Das ist das Schenken. Und dafür dürfen wir Dank sagen. Aber zweitens dürfen wir auch Dank sagen für die erhörten Gebete. Es ist sehr wichtig, dass wir Glaubende aufmerksam sind, zu erkennen, wenn Gott unsere Gebete erhört. Und dass wir dann nicht vergessen zu danken. Vielleicht beten wir zehnmal für eine Sache und dann erhört uns Gott und dann vergessen wir zu danken oder vielleicht nur einmal. Nein, wir denken an jenen Mann von den zehn Aussätzigen, [00:17:06] der geheilt wurde und zurückgekehrt ist. Und sich zu Füßen des Herrn hinwarf und ihm huldigte und ihm dankte. Und dann sagt der Herr, müsste er das nicht auch heute manchmal sagen? Wo sind die Neuen? Wo sind die Neuen, die gekommen sind, zu danken? Das ist also die Art des Gebetes. Und dann haben wir die Gegenstände des Gebetes zweierlei. Erstens, sehr allgemein, alle Menschen und zweitens konkret Könige und die in Hoheit sind. Wir sollen also für alle Menschen beten. Das wird manchmal missverstanden und in der Praxis auch so ausgedrückt, dass Brüder sagen, wir bitten [00:18:04] dich für alle Menschen. Das ist natürlich nicht gemeint, dass wir das so nachsagen sollen, sondern es ist gemeint, dass wir bitten dürfen für alle Menschen ohne jede Ausnahme. Wir dürfen bitten für Männer, für Frauen, wir dürfen für Erwachsene, für Kinder beten, wir dürfen für Gläubige beten und für Ungläubige, dass sie sich bekehren, wir dürfen für untreue Christen beten und wir dürfen auch für treue Christen beten. Wir sind manchmal so, dass wir besorgt sind um jemand, ein Kind Gottes, das vielleicht in Gefahr ist, in die Welt zu gehen oder fleischlich zu handeln oder eigenwillig [00:19:02] zu sein und wir bitten für so einen Gläubigen. Aber beten wir auch für die, die gut laufen? Das hat der Apostel Paulus getan. Er hat für die Philipper gebetet und er sagt, er tut das Gebet mit Freude. Für die, die Sorgen machen, beten wir nicht mit Freude, da beten wir mit Sorgen. Ich glaube, dass ihr alle sorgenvolle Gebete kennt. Aber es gibt auch Gebete, die wir mit Freude tun dürfen, für solche, die gut laufen. Das ist der Charakter der Gebete in der Zeit der Gnade, dass wir für alle Menschen beten dürfen ohne jede Ausnahme. Und dann aber im Besonderen, für Könige und die in Hoheit sind. Und ich möchte klar machen, warum das Wort Gottes uns Glaubende [00:20:12] nur anweist für Könige und die in Hoheit sind zu beten. Nicht uns zu betätigen in der Politik.

Wir haben keine Anweisung, im Gegenteil, uns mit Politik zu beschäftigen. Im Gegenteil, wir sind auch da Fremdlinge. Und ich möchte das deutlich machen, warum das so ist. Gott regiert die Völker

seit Noah. Gibt es Völker und Nationen. Und Gott regiert die Völker auf zweierlei Weise.

Erstens regiert er sie durch direkte Regierung in gewissen Zeiten und in gewissen Zeiten regiert [00:21:08] er durch Vorsehung. Es ist ganz wichtig, dass wir das erkennen, damit wir die richtige Haltung zu unserer Regierung in unserem Lande einnehmen können. In der Zeit Davids und Salomos hat Gott direkt regiert. Da hat er David den Mann nach seinem Herzen auf den Thron gesetzt und er hat direkt ihm Anweisungen gegeben, was er tun soll. In jeder Situation konnte er den Herrn befragen und er hat Antwort gegeben. Das ist direkte Regierung. Als ich vor einiger Zeit in Siegen war an der Konferenz, da bin ich gekommen mit meiner Frau im Auto. Meine Frau ist gefahren und [00:22:07] ich kannte den Weg. Und da hat direkte Regierung sich entwickelt. Ich saß also daneben und wenn wir an eine Kreuzung kamen, dann habe ich gesagt, jetzt links, jetzt rechts. Das ist direkte Regierung. Und unter David hat Gott so regiert die Völker, unter Salomo hat er so regiert direkt, indem er einen Mann nach seinem Herzen auf den Thron setzte und ihn direkt angewiesen hat. Aber dann durch die Untreue dieser Könige des Volkes Israel kam dann die sogenannte Zeit der Nationen. Und in dieser Zeit der Nationen, die immer noch andauert und die andauern wird bis das tausendjährige Reich beginnt, [00:23:06] in dieser Zeit regiert Gott nicht direkt die Regierungen, sondern in Vorsehung. Heute bin ich nicht mit dem Auto gekommen zu euch gestern, sondern mit der Reisenbahn. Und eine Lokomotive wird nicht direkt regiert durch den Lokomotivführer. Wenn eine Weiche kommt, dann kann er das nicht steuern in der Lokomotive. Vor Jahren, als meine Söhne noch, wie sagt ihr, Jungens waren, da bin ich mal in der Lokomotive, durfte ich mal mit ihnen zum Führerstand gehen und da hat der Lokomotivführer so ein kleines Rad. Und dann, ich kannte das alles nicht und ich habe gesagt, [00:24:07] haben sie dieses kleine Rad, um zu steuern in den Kurven? Dann hat er natürlich gelacht und gesagt, das ist die Gangschaltung, wusste ich nicht. Die Gangschaltung der Lokomotive. Nun, dann fragte ich, wie geht es denn, wenn eine Weiche kommt? Müssen sie dann nicht kurven? Und dann sagt er, nein, das wird vorher eingestellt. Vorher wird die Richtung festgelegt. Und das ist Regierung in Vorsehung. Gott in der Vorsehung lenkt alles. Die Könige und die in Hoheit sind, sind aber doch vor Gott verantwortlich für das, was sie tun. Das übersteigt jetzt natürlich unseren Verstand, dass einerseits Gott alles lenkt in der Vorsehung, auf der anderen Seite diese Männer doch [00:25:01] verantwortlich sind vor Gott, was sie tun. Aber so ist die Regierung in der Zeit, in der wir jetzt leben. Gott setzt also nicht unbedingt einen Gläubigen, das ist unwesentlich für Gott, ob der König oder der Staatsmann ein gläubiger Mann ist oder nicht, er führt ihn durch Vorsehung, indem er vorher die Dinge lenkt. Und darum müssen wir nicht eingreifen als Glaubende in die Politik, sondern wir sind aufgefordert zu beten für diese Männer, die in Hoheit sind. Und es geht darum, dass wir beten, es steht jetzt hier nicht, für was wir für sie beten sollen, [00:26:01] das erwähnt der Apostel hier nicht, aber aus der Schlussfolgerung, aus dem Ergebnis können wir erkennen, dass wir für sie beten müssen, dass ihre Hand gestärkt wird, damit die Ordnung im Land aufrechterhalten wird. Dazu hat Gott Regierungen gegeben, damit wir, und jetzt kommen wir zum Dritten, zum Ergebnis, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können. Was ist denn das jetzt, ein ruhiges und stilles Leben? Ein Leben, wo wir bequem im Sofa sitzen können und uns ausruhen, das ist nicht gemeint. Ich sage das Gegenteil, was das Gegenteil von einem ruhigen und stillen Leben ist, das ist Revolution in einem Land und Anarchie. Wenn die Regierung nicht mehr fähig ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten, dann entsteht Revolution und Anarchie und die Gläubigen haben, [00:27:10] sind gehindert, zusammenzukommen in einer solchen Situation und wir können nicht mehr frei das Evangelium verkünden. Darum sollen wir beten, dass der Arm der Regierung gestärkt wird, dass Ruhe und Ordnung im Land aufrechterhalten wird. Ich möchte einen Vers vorlesen aus Apostelgeschichte 9, was dieses ruhige und stille Leben ist. Kapitel 9, Vers 31.

So hatten denn die Versammlungen durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und

wurden erbaut und wandelten in der Furcht des Herrn und mehrten sich durch die Ermunterung des Heiligen [00:28:03] Geistes. Es war Frieden da, äußerer Friede da, sodass sie zusammenkommen konnten und dass das Evangelium verbreitet werden konnte. Das ist das ruhige und stille Leben. Wir haben das einige Male in Zürich erlebt, als die Jugendunruhen waren in Zürich, dass die Geschwister nicht zusammenkommen konnten, dass es zu gefährlich war und nicht möglich an diesem Ort als Versammlung zusammenzukommen. Einige Male im Laufe meines Lebens in diesen Jugendunruhen in Zürich und wir erkannten damals, wie wichtig das ist, dass die Regierung die Ordnung im Land aufrechterhalten kann, damit wir dieses ruhige und stille Leben führen können, frei zusammenkommen können, frei das [00:29:01] Evangelium verkünden, in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. Das darf uns dann kennzeichnen, wahre Frömmigkeit und würdigen Ernst. Nicht, unser Herr Jesus möchte nicht, dass wir eine überspannte Haltung haben. Er möchte aber auch nicht, dass wir ein lockeres Christenleben führen, sondern in aller Gottseligkeit, Frömmigkeit und würdigem Ernst unseren Weg gehen. Man trifft das beides, wenn man auf der Reise ist, überspannte Sachen, abnormale Sachen, aber man trifft noch mehr in unseren Tagen das Lockere, das auch nicht dieser Gottseligkeit und dem würdigen Ernst [00:30:04] entspricht. Wir finden dann ab Vers 3 die Gesinnung, in der wir beten sollen. Es ist die Gesinnung, die wir lernen, dadurch, dass wir den Heilandgott kennen. Gott offenbart sich im 1. und 2. Timotheusbrief und im Titusbrief als einen Heilandgott. Als solcher offenbart er sich in der christlichen Zeit. Als Heiland war er schon bekannt im Volke Israel. Das erste Mal, wo dieser Ausdruck Heiland vorkommt, es ist in Jesaja Kapitel 43, da wird er als Jehova vorgestellt, als der, der einen Bund gemacht hat mit seinem irdischen Volk, und dort sehen wir, was dieser Heilandgott tut. [00:31:07] Der Schreiber Jesaja sagt diese wichtigen Worte, ich glaube, ihr kennt sie. Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Das ist die erste Tätigkeit des Heilandes, dass er Menschen, die an ihn glauben, erlöst. Zweitens, wenn diese Erlösten durchs Wasser und durchs Feuer gehen, ist er mit ihnen, das ist das Zweite. Und dann das Dritte ist, dass er in der Zukunft für sie sorgt, damit sie in die Ruhe Gottes eingehen können. Könnt ihr alles finden in Jesaja 43? Es fehlt die Zeit, das zu lesen. Diese drei Dinge, das eine hat zu tun mit der Vergangenheit [00:32:03] des Gläubigen, ich habe dich erlöst. Das Zweite hat zu tun mit der Gegenwart des Gläubigen, ich bin bei dir. Und dann, in Bezug auf die Zukunft, sagt der Prophet Jesaja, ich bin mit dir, auch in der Zukunft, dass du das Ziel erreichst. Das ist der Heiland für Israel, aber auf dem christlichen Boden ist er der Heilandgott für alle Menschen. Das zu erkennen, macht das Herz des Glaubenden weit für alle Menschen. Das ist die Gesinnung, in der wir beten dürfen, mit einem weiten Herzen für alle Menschen. Dieser Heilandgott will, dass alle Menschen errettet werden. Das ist nicht sein Ratschluss, aber das ist sein Wunsch. Ich weiß, dass Wunsch etwas zu schwach ist, es [00:33:05] ist sein Wille, aber es ist nicht sein Ratschluss, denn sein Ratschluss kommt zu Stand. Aber das, hier dieser Wunsch Gottes, kommt nicht zu Stand. Wir wissen es aus Gottes Wort, dass der Mensch auch wollen muss. Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist die Seite des Menschen.

Was wir hier haben, wenn Gott sagt, ich der Heilandgott will, dass alle Menschen errettet werden, dann ist das das Angebot Gottes an die Menschen, an alle Menschen. Aber der Mensch muss auch wollen. Einmal hat der Herr Jesus, und das hilft uns, diesen Satz zu verstehen, gesagt zu den Menschen, als er hier auf Erden war, wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie die Henne [00:34:09] ihre Küklein, aber ihr habt nicht gewollt. Der Mensch muss auch wollen. Aber dieser Heilandgott will, das ist sein Wunsch, das ist sein großes Herz, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis Wahrheit kommen, zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das ist ein sehr umfassender Ausdruck, die Wahrheit hier, es umfasst eigentlich die Wahrheit über das Heil und zweitens die ganze christliche Wahrheit. Ich bin davon überzeugt. Aus dem Zusammenhang ist das sehr deutlich. Einerseits kann ein Mensch sich nicht bewegen. Das ist ein sehr umfassender

Ausdruck, die Wahrheit hier, es umfasst eigentlich die Wahrheit über das Heil und zweitens die ganze christliche Wahrheit. Ich bin [00:35:07] davon überzeugt. Aus dem Zusammenhang ist das sehr deutlich. Einerseits kann ein Mensch sich nicht bekehren, wenn er nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommt. Das ist die Wahrheit über das Heil. Das sind, kurz gesagt, drei Punkte. Die Erkenntnis, dass Gott heilig ist, zweitens die Erkenntnis, dass man ein Sünder ist und vor Gott nicht bestehen kann und drittens, dass Gott in seinem Sohne, Jesus Christus, ein Angebot macht. Das ist die Heilswahrheit. Und das ist das Erste, was wir denken müssen, wenn hier steht, zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen. Aber zweitens dehnt sich das aus auf die ganze christliche Wahrheit. Ich werde noch das beweisen, wenn wir [00:36:03] jetzt weiterfahren. Denn Gott ist einer und einer Mittler. Dieser Heilandgott hat sich offenbart in einem Mittler. Es geht hier nicht so sehr darum, dass der Mensch durch diesen Mittler mit Gott verbunden worden ist, sondern es geht hier darum, dass Gott, der verborgene Gott, sich offenbart hat, in einem Mittler uns Menschen, wer er ist. Es ist die Bewegung nicht so sehr von unten nach oben jetzt, sondern die Bewegung von oben nach unten. Er ist nicht Mittler zwischen Menschen und Gott, sondern er ist Mittler zwischen Gott, der verborgen ist, der unsichtbar ist, und dieser Mittler hat diesen Gott uns offenbart auf zweierlei Weise. Dieser Mittler ist Jesus Christus und er ist [00:37:11] Mensch geworden. In seiner Menschheit konnte man Gott sehen. Niemand hat Gott jemals gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, hat ihn kundgemacht. Zuerst in seinem Menschsein, hier auf Erden. Wenn wir den Herrn Jesus betrachten, und das wird uns morgen Abend noch beschäftigen, wie er ging über diese Erde, wie er lebte, wie er den Menschen begegnete, dann können wir sehen, wer dieser Heilandgott ist. Aber das Zweite ist, dass er sich selbst gab. Die ganze Licht der Offenbarung Gottes ist erstrahlt im Erlösungswerk unseres Herrn Jesus auf Golgata. Dort wurde Gott [00:38:09] völlig offenbart. Ich möchte eure Gedanken führen nach Johannes Kapitel 13. Nachdem Judas in die Nacht hinausgegangen war, dann sagte unser Heiland, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Und er spricht von Golgata, vom Erlösungswerk auf Golgata, das er jetzt vollbringen würde. Und er sagt, jetzt wird dieser vollkommene Mensch in seinem Gehorsam bis in den Tod völlig ans Licht gestellt. Und dann sagt er, und Gott ist verherrlicht in ihm. Alles was Gott ist, seine Heiligkeit, sein Licht, seine Liebe, seine Barmherzigkeit und seine Gnade wurde im Erlösungswerk Christi völlig ans [00:39:07] Licht gestellt. Als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt wird. Dieses Zeugnis ist die christliche Glaubenswahrheit in seinem ganzen Umfang. Das können wir ganz bestimmt sagen, weil jetzt der Apostel Paulus sagt, dass er davon Herold und Apostel und Lehrer der Nationen ist. Und er sagt, ich lüge nicht, ich sage die Wahrheit. Der Apostel Paulus war das Werkzeug Gottes, um uns die christliche Glaubenswahrheit vorzustellen, mitzuteilen. Er war der Herold, der diese christliche Wahrheit ausgerufen hat. Er war der Apostel, der diese [00:40:04] christlichen Glaubenswahrheit bekleidet hat mit apostolischer Autorität. Und er hat diese christliche Wahrheit als Lehrer in den Einzelheiten erklärt. Und im Können dieses Heilandgottes, der offenbart ist in der Person und in dem Werk des Herrn Jesus, in dieser Kenntnis dieses Gottes dürfen wir mit weiten Herzen für alle Menschen beten. Das ist die Bedeutung dieser Verse. Und jetzt kommen wir noch zum fünften, nämlich die sittlichen Voraussetzungen zum Gebet. Und die Männer werden angeredet und die Frauen. Und ich möchte darauf hinweisen, damit wir diesen [00:41:03] Abschnitt jetzt verstehen, dass es hier nicht um das Eheleben geht, sondern hier stellt der Geist Gottes Männer und Frauen allgemein gegenüber. Das ist manchmal so in der Schrift und manchmal denkt Gott an die Ehe. Es gibt drei Stellen, es gibt fünf Stellen in den Briefen, wo Männer, Frauen gegenübergestellt werden und drei Stellen haben die Ehe als Gegenstand. Die eine im Vesperbrief, die andere im Kolosserbrief, die dritte im ersten Petrusbrief, Kapitel 3. Da geht es ums Eheleben. Aber zwei Stellen geht es nicht um die Ehe, sondern in zwei Stellen geht es darum, dass der Geist Gottes Männer und Frauen allgemein sich gegenüberstellt. Und die eine ist in 1. Korinther 11 [00:42:04] und die zweite ist hier. Das zu erkennen hilft uns sehr, diese Abschnitte zu verstehen. Es

geht also in Vers 8 bis Vers 15, und das erkennen wir deutlich, um gemeinsames Gebet im Hause Gottes, wo Männer und Frauen anwesend sind. Und da will Gott, dass die Männer beten, nicht die Frauen, sondern die Männer. In der Gebetstunde, als Versammlung, an den Konferenzen, wenn wir uns treffen als Familien, besuchen, zwei Familien sich besuchen, und wir beten noch zusammen, bevor wir auseinandergehen, dann will Gott, dass die Männer beten. Das ist die Bedeutung dieses Satzes. Ich will nun, dass die [00:43:05] Männer an jedem Ort, das sollten wir bedenken, also nicht nur in der Gebetstunde, sondern wir sollten auch jede Gelegenheit benutzen, wo wir uns treffen, um gemeinsam noch zu beten, an jedem Ort. Ich denke an die Versammlung von Andelfingen vor 100 Jahren oder mehr, da kamen alle noch zu Fuß in die Versammlung, das ist eine Ortschaft in der Schweiz, wo ich herkomme, und die Hälfte der Geschwister wohnten am Ort und die andere Hälfte musste eine Stunde zu Fuß laufen. Und sie kamen in die Zusammenkünfte, und nach der Stunde, das war sehr lieblich, wenn die Zusammenkunft zu Ende war, dann haben die Geschwister, die in Andelfingen wohnten, die anderen heimbegleitet. Auf dem halben [00:44:08] Weg, eine halbe Stunde sind sie mit ihnen gegangen, dass sie nicht die ganze Stunde alleine gehen mussten. Und nach einer halben Stunde, in einem Waldstück, haben sie sich getrennt, sind die einen wieder nach Andelfingen, die anderen noch ganz nach Hause, und dann trennten sie sich und dann haben sie immer noch zusammen gebetet. An jedem Ort, das braucht gar kein Haus zu sein, das kann auch mal im Freien sein, wo wir uns treffen, dass wir, wenn wir uns trennen, noch miteinander beten. Ich denke an den Großvater meiner Frau, als wir verlobt waren und ihn besuchten, einige Male, der hat uns nie gehen lassen, ohne dass er gesagt hat, jetzt wollen wir noch zusammen beten. Es war [00:45:01] auch schon ein wenig ein öffentliches Gebet, wenn es auch in seinem Hause war, denn wir hörten zu, und manchmal waren andere Leute noch anwesend. Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten. Beten, ja, nicht Vorträge halten, beten. Ich sage jetzt etwas, das mir auf dem Herzen liegt und ich hoffe, dass ihr das erträgt. Es ist eine Not, dass so lange Gebete gesprochen werden und Vorträge Gott gehalten werden in der Gebetstunde. Und ich glaube nicht, dass das Sünde ist, aber ich glaube, dass es eine Schwachheit ist. Und ich glaube, dass der Feind diese Schwachheit benutzt, um uns zu hindern, konkrete Bitten vor Gott zu legen. Ich komme manchmal in eine örtliche [00:46:08] Versammlung, die haben 30 Minuten Zeit zu beten, und es kommt nicht selten vor, dass 30 Gebete gesprochen werden. Ich habe das auch mal gezählt, ich weiss das sicher. Kurze, konkrete Bitten, ihr glaubt gar nicht, wie viel man in einer halben Stunde bitten kann. Wenn man konkret, kurz und klar diese drei K, wollen wir nicht vergessen, konkret, kurz und klar die Bitten vorbringt. Die Jünger haben einmal den Herrn Jesus gefragt, Herr lehre uns beten. Und dann hat er diese Belehrung gegeben von diesem Freund, der einen Freund zu Besuch hatte, und dann zu einem [00:47:04] anderen Freund geht und sagt, Freund, leihe mir drei Brote. Das war kurz, konkret und klar und noch kühn. Es ist noch ein viertes K. Noch kühn war es. Ich will nun, dass die Männer beten. Ich weiss, dass wenn das in der Gebetsstunde sich so über Jahre eingeschlichen hat, diese langen Gebete, dass das nicht so schnell verschwindet. Aber es ist gut, darüber nachzudenken. Ich möchte verweisen auf einen Botschafter, 1887, Seite 250. Lest mal diesen Artikel. Ich würde hier nicht wagen, so deutlich zu sprechen, wie das dort steht. Und wir erkennen, dass das zu allen Zeiten ein Problem [00:48:06] war, diese langen Gebete. Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben. Das ist also die erste sittliche Voraussetzung der Männer, dass sie heilige Hände aufheben. Reine, fromme Hände. Das bedeutet, dass ein Selbstgericht vorhergehen muss, dass da nicht irgendetwas zwischen uns und Gott steht, eine Sünde, die nicht gerichtet ist. Das ist eine sittliche Voraussetzung der Männer. Fromme Hände. Wir haben ein Beispiel in 1. Petrus Kapitel 3, Vers 7. Da werden die Männer ermahnt, ihren Frauen richtig zu begegnen und am Schluss des [00:49:09] Verses steht, damit eure Gebete nicht verhindert werden. Und da meint Petrus, damit Gott unsere Gebete nicht erhören kann, weil da Ungutes in unserem Leben nicht gerichtet ist. Und dann ohne Zorn. Das bedeutet, dass wir nicht gegeneinander beten. Ist auch so ein Übel, das manchmal

vorkommt, dass man sich in der Gebetstunde bekämpft. Gebet ist ein Kampf, aber nicht gegeneinander. Es ist nötig, dass wir daran denken, dass wir übereinkommen in einer Sache. Ich bin jetzt in Matthäus Kapitel 18. Wenn zwei oder drei übereinkommen in einer Sache, [00:50:06] für die sie beten möchten, es ist wichtig, dass wir im gemeinsamen Gebet nur Gebete ausdrücken, wo wir nicht wissen, wo wir wissen, dass nicht Geschwister da sind, die dagegen sind. Das heißt nicht, dass wir nicht dafür beten können, aber wir können es persönlich tun. Wenn ich für eine Sache beten möchte, wo ich weiß, dass es Brüder am Ort gibt, die das als nicht gut ansehen, für das ich bete, dann bete ich nicht in der Gebetstunde dafür. Dass nicht ein Gebetskampf entsteht, ich kann dann persönlich dafür beten. Also nicht gegeneinander beten, das ist die zweite sittliche Voraussetzung. Und die dritte ist, im Vertrauen zu Gott beten. Nicht mit zweifelnden Überlegungen, [00:51:08] sondern im Vertrauen zu Gott. So werden die Männer angesprochen in ihren sittlichen Voraussetzungen, damit Gott die Gebete erhören kann. Dann werden die Frauen angesprochen und es geht bei den Frauen um das Auftreten und um die Stellung der Unterordnung unter den Mann.

Das sind die sittlichen Voraussetzungen der Frauen für erhörliches gemeinsames Gebet. Es ist sehr wichtig, dass wir diese Belehrungen, die für die Frauen hier stehen, dass wir sie im Zusammenhang des gemeinsamen Gebetes lassen. Ich möchte das sehr deutlich machen und unseren [00:52:06] lieben Schwestern das aufs Herz legen, dass wenn ihr das beachtet, was hier steht, dass ihr da helfen könnt, dass Gott die Gebete erhört, das Aufsteigen im gemeinsamen Gebet. Das macht die Sache wichtig für die Frauen. Es ist nicht nur eine persönliche Sache, wie man sich kleidet, wie man sich anzieht, sondern es hindert tatsächlich Gott, unsere Gebete zu erhören, wenn unsere lieben Schwestern diese Dinge nicht beachten. Allerdings weiß Gott, dass Frauen sich gerne schmücken. Wir haben auch hier, wie auch in 1. Petrus, Kapitel 3, dieses Wort schmücken bei [00:53:02] den Frauen. Und so sagt er, in bescheidenem Äußen, mit Schamhaftigkeit und Sitzamkeit schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, sondern was Frauen geziehen, die sich zur Gottesfurcht bekennen durch gute Werke. Wir hätten vielleicht gerne, es würde noch ausführlicher geschrieben, welche Farbe das Kleid haben soll und welchen Schnitt, aber das tut Gott nicht. Er legt jetzt diese Verse unseren Schwestern aufs Herz, auf die Übung des Herzens, das ist christlich. Nicht, dass gesetzliche Gebote gegeben werden, sondern es wird ein Rahmen [00:54:06] auf Herz und Gewissen gelegt, einen göttlichen Rahmen, und dann wird es jeder Schwester überlassen, wenn sie in den Kleiderladen geht, in Übung vor dem Herzen so dem nachzuleben, was hier vor uns kommt. In bescheidenem Äußen, nicht mit Gold oder Perlen oder kostbaren Kleidern, sondern was Frauen geziehen, die sich zur Gottesfurcht bekennen durch gute Werke. Die Aufgabe der Männer ist zu beten. Das hat mit dem Munde zu tun und ich hoffe, dass die Brüder hier sich alle beteiligen in der Gebetsstunde. Zum Beten braucht es keine Gabe. Da kann jeder Bruder, der in Gemeinschaft ist am [00:55:08] Brotbrechen, ist aufgefordert zu beten. Das ist die Aufgabe der Männer, ihren Mund zu öffnen im Gebet. Aber die Aufgabe der Frauen ist nicht so sehr zu reden, sondern mit guten Werken zu arbeiten. Es ist auch wieder ein Unterschied von Männern zu Frauen. Männer reden, Frauen tun gute Werke. Und der Apostel macht dann klar, dass sie die Stellung der Unterordnung einnehmen müssen unter die Männer. Da geht es also jetzt nicht um den Ehemann, sondern wenn Männer, gläubige Männer und Frauen beisammen sind, dann haben die gläubigen Frauen die Stellung der Unterordnung unter die [00:56:02] Männer einzunehmen und er erlaubt einer Frau nicht zu lehren. Nicht zu lehren in einer, wo Männer anwesend sind und wo der Charakter in irgendeiner Weise des Zusammenseins öffentlich ist. Es gibt natürlich Anweisungen für Frauen. Ich möchte sie zeigen. Im Titusbrief, Kapitel 2, Vers 4, eine sehr schöne Aufgabe für die älteren Frauen, Vers 3. Titus 2, Vers 3, die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie es dem heiligen Stand gezielt, nicht verleumderisch, nicht Sklavingin von vielem Wein, Lehrerin des Guten, damit sie die jungen Frauen unterweisen. Das ist ein ganz besonderes Wort [00:57:10] unterweisen. Das Anleiten, das ist eigentlich, wenn eine

Mutter, die Bedeutung dieses Wortes ist, wenn eine Mutter eine Tochter stricken lernt und ihr die Hände führt, um sie anzuleiten in einer Sache. Es geht also hier nicht unbedingt nur um das Anpredigen von jungen Frauen, sondern es geht darum, dass sie angeleitet werden von den älteren Schwestern. Dann haben wir in der Apostelgeschichte die Töchter von Philippus, die auch weiss sagten. Nur nicht im öffentlichen Bereich. Apostelgeschichte 21, da wird deutlich gemacht in Vers 8, dass sie in das Haus des [00:58:05] Philippus gingen, des Evangelisten, der einer von den sieben war und blieben bei ihm. Dieser aber hatte vier Töchter, Jungfrauen, die weiss sagten. In der Verborgenheit des Hauses hatten sie ihren Dienst der Weissagung ausgeübt. Und dann noch in Kapitel 18, Apostelgeschichte 18, bei Priska und Aquila, Vers 26, und dieser fing an, Apollos, freimütig in der Synagoge zu reden, als er aber Priscila und Aquila ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm das Wort Gottes genauer aus. Wieder in der Verborgenheit des Hauses, sie nahmen ihn zu sich, legten sie ihm, [00:59:07] und da scheinen doch beide mitgewirkt zu haben, legten sie ihm das Wort Gottes genauer aus. Wir sehen also, die Schwestern haben Aufgaben, auch manchmal in der Weissagung, in der Verborgenheit der Häuser, vielleicht vor Schwestern, aber nicht im öffentlichen Dienst. Ich erlaube einer Frau, nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen. Das ist wieder nicht die Ehe gemeint, sondern wenn Frauen und Männer beisammen sind. Ich möchte jetzt etwas sagen über den Charakter des gemeinsamen Gebets. Wenn wir zusammen sind, um zu beten, dann ist es so, dass der Bruder, der betet, führt die [01:00:08] Gedanken der anderen, er herrscht gleichsam über sie. Es ist ja nicht so, dass wir persönliche Gebete in Ich-Form vorbringen im gemeinsamen Gebet, sondern wir sprechen in der Wir-Form und der Bruder, der betet, führt die anderen, er herrscht über die anderen. Und gerade dieser Satz macht klar, dass Frauen nicht in Anwesenheit von Männern beten sollen, öffentlich beten, denn dann würden sie die Männer führen, über die Gedanken der Männer herrschen. Und das ist nicht gestattet. Ich sage das sehr ausführlich, weil das stark verbreitet ist in vielen Kreisen, dass die Frauen beten in Anwesenheit von Männern, auch wenn es einen öffentlichen Charakter hat. [01:01:06] Und das ist nach Gottes Wort nicht erlaubt. Ich erlaube einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein. Und dann begründet der Apostel, warum Gott diese Anweisung gibt. Erstens aus der Schöpfung und zweitens vom Sündenfall. Adam wurde zuerst gebildet und dann Eva. So hat es Gott gemacht. Das ist der Grund. Und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Wir sehen hier etwas sehr [01:02:04] typisch Christliches, dass der Herr eine Anweisung gibt und dass er sie dann auch begründet. Dass wir verstehen, warum er diese Anweisung gibt. Es gibt manchmal Gespräche, ich war auch schon an einer Konferenz, wo das behandelt wurde, dass wir gehorchen, den Worten Gottes gehorchen sollten, ohne zu verstehen. Und das ist natürlich schon eine gute Haltung, etwas zu tun, einfach weil Gott es sagt. Auch wenn wir die Anweisung nicht verstehen, warum sie gegeben worden ist. Ich denke da so an Petrus, könnt ihr finden in Lukas Kapitel 5, sehr schön. Da hat der Herr gesagt, fahre hinaus und wirf die Netze hinab. Und dann hat dieser geübte Fischer, hat Einwände, ein Zimmermann [01:03:11] gibt ihm die Anweisung, wie er fischen soll. Und er sagt, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber er sagt etwas Schönes. Er sagt gleichsam, obwohl wir dich nicht verstehen und obwohl wir diese Anweisung nicht verstehen, auf dein Wort wollen wir das Netz hier hinablassen. Das ist eine gute Haltung, wenn wir etwas tun, einfach weil Gott das Wort es sagt, auch wenn wir es nicht verstehen. Aber die zweite Seite ist, dass Gott keine Anweisung gibt auf christlichem Boden, ohne dass er erklärt, warum. Und das tut er auch hier. Erklärt er den Frauen, warum er es so [01:04:02] angeordnet hat. Wir kommen dann noch, und ich bin froh, dass ich nicht mehr viel Zeit habe, viel zu sagen über diesen schwierigen Vers 15. Es ist viel gesagt und geschrieben worden über diesen Vers. Und ich habe auch ganz klare Gedanken über diesen Vers, aber weil die Zeit jetzt um ist, werde ich nur etwas Kurzes noch sagen. Die Schmerzen und die Schwierigkeiten bei der Geburt, beim Kindergebären sind eine Folge des Sündenfalls. Es ist also eine zeitliche Züchtigung als Folge des Sündenfalls für die Frauen. Es gibt auch für die Männer

eine [01:05:04] zeitliche Züchtigung. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen. Es ist immer noch so, trotz Computer und allen technischen Mitteln, die wir heute haben. Wenn ich mit den Brüdern spreche, dann sagen die mir, wie stark sie eingespannt sind im Beruf. Das ist eine Züchtigung, eine zeitliche Züchtigung von Gott auf den Sündenfall für die Männer. Und für die Frauen ist es in Bezug auf das Kindergebären, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Aber hier sehen wir, und das ist so wunderbar in dieser Zeit der Gnade, dass Gott Gnade gibt am Ort [01:06:01] der Züchtigung. Das ist ein Grundsatz, den wir alle für uns nehmen können. Es gibt auch Züchtigung Gottes im Leben des Glaubenden. Krankheit, Schwierigkeiten im Beruf, Not in den Familien, wie oft legt sich die züchtigende Hand unseres Gottes und Vaters auf uns. Und es ist nur ein Beweis, dass er uns liebt, dass wir keine Bastarde sind, aber Söhne. Aber wenn er eine Züchtigung auf uns legt und wir sie zu tragen haben, dann gibt er auch Gnade, sie zu ertragen. Und ich [01:07:04] meine, dieser Grundsatz ist in Vers 15 hier vor uns. Obwohl diese Züchtigung bei dem Kindergebären der Schwestern da ist, dürfen sie doch in dieser Züchtigung die Gnade und Hilfe des Herrn erfahren.